Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2004)

Heft: 13

Artikel: Lernen aus der Lausitz : Ost-West-Transfer von Stadttumbauerfahrungen im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land

Autor: Schamholz, Lars / Witeczek, Aleksandra

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lernen aus der Lausitz

Ost-West-Transfer von Stadtumbauerfahrungen im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land

Lars Scharnholz
Aleksandra Witeczek

Die europäische Kulturlandschaft verändert sich. Europa befindet sich in einem tiefgreifenden Transformationsprozess, bei dem dynamische Arbeitsmärkte, demografische Verschiebungen und Umschwünge einer zunehmend globalisierten Wirtschaftsstruktur ganze Landschaften verändern.

Ein bemerkenswertes Beispiel für diese Veränderungen sind die dicht besiedelten oder peripheren Altindustrieregionen in Mittel- und Osteuropa. Zu diesen Regionen zählt auch die Energie- und Bergbauregion Lausitz im deutsch-polnischen Grenzraum.

Kurskorrektur Ostdeutschland

Die Internationale Bauausstellung (IBA Fürst-Pückler-Land) ist zu einer Zeit angeregt worden, als man in den neuen Bundesländern noch einen rasch vorübergehenden Strukturbruch erwartete. Die Abwanderungszahlen waren bereits relativ hoch. Eine anhaltende Wirtschaftsschwäche zeichnete sich ab. Dennoch hatte man Hoffnungen auf eine baldige Erholung. Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts schien noch sicher, dass der Osten wieder wachsen würde. Regionale Entwicklungsstrategien wurden genau hierauf abgestimmt. Mit relativ grosszügigen Finanzhilfen galt es, durch wenig bescheidene Projekte als wachsende Region im Aufholungsprozess wahrgenommen zu werden.

Mittlerweile haben sich die Rahmenbedingungen in der Lausitz eindeutig verändert. Zwar ist es eine historische Tatsache, dass die Region mit der politischen Neuorientierung Europas nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg an wirtschaftlicher Bedeutung gewann, doch vom flüchtigen Reichtum, den die Lausitzer Industrie gebracht hat, ist heute wenig geblieben. Im Zuge der anhaltenden strukturellen Veränderungen der letzten Jahre und der damit einhergehenden Abwanderung und Wirtschaftsschwäche hat ein deutlicher regionaler Schrumpfungsprozess begonnen.

In der Lausitz entsteht so eine Landschaft, die offenbar nicht mehr durch wachsende Nachfrage und steigende Flächeninanspruchnahme überformt, sondern durch den Rückgang von Nutzungsinteressen geprägt wird. Anhaltende Wirtschaftsschwäche und eine rasche Entvölkerung führen hier zu einer neuen Landschaft. Ein wesentliches Merkmal ist, dass sich die Nutzungsregression dabei auf nahezu alle Flächen bezieht. Städte verlieren Einwohner und gewinnen Flächen. In Gewerbeparks bleiben Neuansiedlungen aus. Dörfer und kleine Siedlungen schrumpfen trotz andauernder Nachfrage nach Eigenheimen am Stadtrand. Landwirtschaftliche Flächen veröden. Alte Industriestandorte bleiben ungenutzt und zerfallen. Tagebaue werden aufgegeben und deren Restlöcher warten auf eine neue Bestimmung. Die Gestalt der neuen Landschaft macht deutlich, dass weniger Schrumpfung, als vielmehr Entleerungs- und Extensivierungsprozesse die ganze Region neu formt.

Damit stellen sich für die Internationale Bauausstellung neue Fragen, die das Aufgabenfeld der letzten Jahre bestimmten: Welche Strategien sind erforderlich, um den "freien Fall" des Strukturbruches aufzufangen, ohne dabei gleichzeitig einen raschen Wachstumsprozess einleiten zu können? Wie kann eine Industrieregion schrumpfen und dennoch eine neue Qualität entwickeln? Wie können Strukturen erhalten oder umgebaut werden?

Labor Lausitz: Erfahrungstransfer Werkssiedlungen

Um gemeinsam mit anderen europäischen Ländern aus der Entwicklung zu lernen und strategische Konzepte zu entwickeln, mit denen auf die Veränderungen

Marga, Gartenstadt, Senftenberg

reagiert werden kann, koordiniert die IBA seit 2003 das Projekt *Restrukturierung von Siedlungsbeständen* als Teilvorhaben des EU-Projektes *REKULA* (Restrukturierung von Kulturlandschaften). Im Rahmen des mit der *Politechnika Śląska* in Gliwice, der oberschlesischen Stadt Zabrze, der Region Venetien und der Fondazione *Benetton Studi Ricerche* in Italien durchgeführten Projektes wird der Umgang mit Siedlungsbrachen und Entleerung im Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Regionen im europäischen Raum modellhaft umgesetzt. Die *IBA* kann damit in der aussergewöhnlichen Situation des raschen regionalen Strukturumbruches in der Lausitz Lösungsansätze entwickeln, die in den kommenden Jahren auch für andere Landschaften Europas mit entsprechenden Schrumpfungsentwicklungen Modellcharakter übernehmen.

Marga

Ausgangspunkt des Projektes waren die bei der Internationalen Bauausstellung bereits gesammelten Erfahrungen im Umgang mit alten Siedlungsbeständen. Schon zu Beginn der *IBA* galt es, die modellhafte, denkmalgerechte Aufwertung der baugeschichtlich einzigartigen, gartenstädtischen Werkssiedlung *Marga* in Brieske bei Senftenberg zu ermöglichen. Damit verbunden war die nachdrückliche Empfehlung, die Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbildes durch die Instandsetzung und Modernisierung des Wohnungsbestandes zu begleiten.

Um moderne, familiengerechte Wohnungszuschnitte zu erhalten, wurden die Häuser der Werkssiedlung im Kern umgebaut und unter Einhaltung denkmalpflegerischer Kriterien modernisiert. Da die demografischen Schrumpfungstendenzen auch nach der Sanierung zu Leerständen führten, konnten entsprechende Mietausfälle nicht verhindert werden. Mit der Bestandssicherung und Aufwertung gelang aber der langfristige Erhalt eines einzigartigen Siedlungsgefüges, mit dem ein deutliches Signal zum Schutz des industriellen Bauerbes in der Region gesetzt wurde.

Sachsendorf-Madlow

Rund 35 km nordöstlich der Siedlung *Marga* beschäftigt sich die IBA mit den Siedlungsbeständen der jüngeren Vergangenheit. Am Südrand von Cottbus liegt *Sachsendorf-Madlow*, das grösste industriell gefertigte Wohngebiet des Landes Brandenburg. Ziel ist es, die von 1976 bis 1987 errichtete Grosssiedlung vom peripheren Wohngebiet für Beschäftigte des Kohle- und Energiesektors zum integrierten Stadtteil umzubauen.

Nach der politischen Wende zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts war die Situation in *Sachsendorf-Madlow* zunächst vergleichsweise stabil. Noch 1996 standen nur rund 6 Prozent der Wohnungen leer. Dann folgte ein rascher Abwärtstrend, der 2004 mit einem Leerstand von über 35 Prozent noch nicht abgeschlossen ist. Von den rund 30.000 Einwohnern des Stadtteils im Jahr 1993 haben fast die Hälfte *Sachsendorf-Madlow* verlassen. Neben dem Rückbau der Ränder wird zukünftig die Stärkung der zentralen Bereiche von *Sachsendorf-Madlow* an Bedeutung gewinnen. Gerade wenn die Stadtstruktur im Aussenbereich durch neue Freiflächen aufgeweicht wird, gilt es, die zentralen Räume neu zu justieren und als städtische Knoten zu beleben.

Ein erstes Vorhaben zum Umgang mit den Schrumpfungsprozessen im Siedlungskern stellt das Modellprojekt Stormstrasse dar: In unmittelbarer Nähe des Stadtteilzentrums wurde ein elfgeschossiges Wohnhaus schrittweise demontiert, um dann grosse Bereiche der

Sachsendorf-Madlow, Nachnutzung von Plattenbauten, Cottbus, 2002

tragenden Stahlbetonfertigteile nachzunutzen. Statt eines schnellen Abrisses unternahm man den Versuch, die Gebäudeelemente so zu demontieren, dass sie im Schwenkradius eines Baukrans zwischengelagert und zu fünf neuen zwei- und dreigeschossigen Wohnhäusern zusammengesetzt werden konnten. Sofort mit dem Abschluss der Bauarbeiten Anfang 2002 wurden die 13 Wohnungen komplett vermietet.

Regionen im Umbruch

Sowohl das Beispiel der Werkssiedlung *Marga* als auch das der Grosssiedlung *Sachsendorf-Madlow* zeigen, dass eine erhebliche Transformation der Industrieregion Lausitz begonnen hat. Dabei fällt auf, dass sich die Transformationsdynamiken insbesondere in dicht besiedelten oder peripheren Altindustrieregionen mit sinkenden Arbeitsplatzzahlen, wirtschaftlichen Wachstumsschwächen und tendenziell rückläufiger Bevölkerung vollziehen. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Dort, wo einst der Motor des industriellen Reichtums die Wirtschaft mit Kapital und gestalterischen Innovationen antrieb, zeigen sich heute deutliche Signale einer andauernden ökonomischen Krise.

Vor diesem Hintergrund lag es nahe, die Erfahrungen der Internationalen Bauausstellung im Vergleich mit anderen Altindustrieregionen auszutauschen und auf der Grundlage eines intensiven, bilateralen Erfahrungstransfers gemeinsam zu lernen. Auf diese Weise sollen nicht pauschale Lösungen zum Umgang mit Werkssiedlungen entwickelt werden. Auch ist der Vergleich zwischen der Lausitz und anderen Industrieregionen Europas nur bedingt möglich.

Der internationale Transfer von Erfahrungen ist aber, das Wissen um regionale Veränderungsprozesse ausschöpfend, ein erster Anfang, um bei vergleichbaren Ausgangssituationen neue Wege zu finden.

Borsig-Siedlung in Zabrze

Im Rahmen des IBA-Gemeinschaftsvorhabens *Restrukturierung von Siedlungsbeständen* haben die Internationale Bauausstellung, die Stadt Zabrze und die *Politechnika Sląska* in Gliwice ein erstes Modellvorhaben initiiert. Untersucht werden Entwicklungsszenarien für Werkssiedlungen in Oberschlesien am Beispiel der *Borsig-Siedlung* in Zabrze.

In Oberschlesien stellt sich die Situation des Strukturbruches wesentlich drastischer dar als in der Lausitz. Der Anpassungsvorgang vom planwirtschaftlichen zum marktwirtschaftlichen System und der damit verbundene Weg in einen weltwirtschaftlichen Globalisierungsprozess ohne finanzielle Hilfen, die den innerdeutschen Transfers vergleichbar wären, bedeuteten eine hastige Umgestaltung der etablierten Strukturen. Die derzeitige Wirtschaftslage ist angespannt. Nach kurzzeitigem Wachstum sind die deutlichen Zeichen eines erheblichen Strukturumbruches erkennbar.

Auch nach dem EU-Beitritt tut sich Oberschlesien in einem grossen Europa schwer, im Eiltempo konkurrenzfähige Wirtschaftsfelder zu entwickeln, mit denen ein rascher regionaler Umbau geleistet werden kann.

In der Folge haben bereits zahlreiche Industrieanlagen ihre Tore geschlossen. So auch im Nordosten der oberschlesischen Stadt Zabrze. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand hier in unmittelbarer Nähe zum *Borsig-Stahlwerk* eine Siedlung für rund 3.000 Industriearbeiter und ihre Familien. Die Struktur der heute unter Denkmalschutz stehenden Häuser ist denen anderer Werkssiedlungen ähnlich. Dem streng orthogonalen Strassenraster sind typische Klinkerbauten zugeordnet. Zwischen den Wohnhäusern liegen kleine Lager- und Werkstattschuppen.

Borsig-Siedlung, Arbeiter, Zabrze

Borsig-Siedlung, Beete und Wege, Zagrze

Borsig-Siedlung, Schuppen und Wohnhaus, Zabrze

Auf den ersten Blick bietet sich dem Besucher ein wenig zuversichtliches Bild: Die technische Infrastruktur der mit Kohleöfen beheizten Gebäude wurde in den vergangenen Jahrzehnten nur notdürftig repariert und entspricht weitgehend dem Ursprungszustand. Toiletten werden meist gemeinschaftlich genutzt. Ein grosser Anteil der Einwohner ist arbeitslos. Bei genauerer Betrachtung stellen sich aber auch Qualitäten der *Borsig-Siedlung* heraus: Eine Leerstandsquote von unter 5 Prozent, der "Tante Emma-Laden", Kirche und Friedhof, die Schule und nicht zuletzt die gut besuchte Gastwirtschaft sind deutliche Zeichen dafür, dass die Siedlung lebendig ist.

Gilt es schliesslich, Entwicklungskonzepte zu entwerfen, erscheinen einige der Rahmenbedingungen für die Zukunft der Siedlung durchaus vielversprechend. So ist die Mehrzahl der Gebäude im Eigentum eines Besitzers. Auch der Zustand der Wohnhäuser ist vergleichsweise gut, was nicht zuletzt Ergebnis der sozialistischen Mangelwirtschaft ist. Anstatt die alten Werkssiedlungsbauten in den Nachkriegsjahrzehnten durch moderne Neubauten zu ersetzen, wurde die alte Bausubstanz wiederhergestellt und später mit all ihren Schwächen genutzt, da alternative Räume nicht zur Verfügung standen. Mit genau dieser Nutzungsnotwendigkeit wurden die Bauten aber auch notdürftig repariert, geringfügig umgebaut und mit einfachen Mitteln gepflegt, was sie bis in die postsozialistische Zeit überdauern liess. Dass die Reparaturmassnahmen dabei nur selten den Ansprüchen einer exakten Denkmalpflege gerecht wurden, brachte zwar den Verlust historischer Spuren mit sich, ergab aber gleichzeitig eine durchaus qualitätvolle Lebendigkeit geschichtlicher Unstimmigkeiten

Behutsam und „von unten"

In Oberschlesien ist die *Borsig-Siedlung* in Zabrze kein Einzelfall. Die Region ist reich an Werkssiedlungen, deren architektonische, städtebauliche und soziale Qualität erkennbar geblieben ist. Will man diese Qualitäten langfristig bewahren, geht es unter Berücksichtigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Ausgangssituation nicht um eine sofortige, kostenintensive Sanierung und denkmalgerechte Modernisierung. Der Erhalt der Siedlungen wird von der Basis kommen müssen. Die Gratwanderung der Siedlungsreparatur wird darin bestehen, die Möglichkeiten der privaten und öffentlichen Finanzierung von Umbaumassnahmen auszuschöpfen und dabei die tatsächlich bestehenden Rahmenbedingungen als Ausgangsgrösse zu sehen.

Dieser Balanceakt zwischen dem Bemühen, möglichst die gesamte Siedlung zu erhalten und aufzuwerten, und der aufmerksamen Beobachtung der sozioökonomischen Situation vor Ort verlangt ein behutsames, schrittweises Vorgehen. Entwicklungsstrategien einer Sanierung "von unten" auf der Grundlage lokaler Steuerungsgruppen, externer Berater und eines vor allem von den Bewohnern ausgehenden Umbaus lassen erkennen, dass Lösungen ohne einzelfallspezifische Kenntnisse der Problemlage vor Ort kaum gefunden werden können. Es geht also auch in Zukunft weniger um die Suche nach pauschalen Konzepten, als vielmehr um eine differenzierte Vorgehensweise, die auf die lokalen Rahmenbedingungen reagiert und gleichzeitig Erfahrungen aus anderen Regionen aufgreift.

Aleksandra Witeczek ist Architektin und promoviert an der *Politechnika Sląska* in Gliwice.
Lars Scharnholz ist Architekt und lehrt an der *Fachhochschule Lausitz* in Cottbus und in Bratislava. Er ist Mitarbeiter bei der *IBA Fürst-Pückler-Land* und am deutsch-polnischen *Institut für Neue Industriekultur.*

Engagiert Wir realisieren für Sie mit über siebzig engagierten Mitarbeitern und modernster Technik hoch stehende Druckerzeugnisse und zeitgemässe Crossmediasysteme.

Kompetent Wir vereinen ausgewiesene Spezialisten aus IT, Gestaltung, Vorstufe und Druck unter einem Dach; Sie erhalten einen kompetenten Service aus einer Hand.

Umfassend Als Generalunternehmer führen wir Ihre Projekte sicher zum Erfolg. Sie nennen uns Ihre Bedürfnisse, wir liefern Ihnen fertige Produkte – ob auf Papier oder als Gesamtlösung.

MEIER WASER

PRINT ▸ CROSS ▸ MEDIA

Meier Waser AG Ein Unternehmen von Meier + Cie AG Schaffhausen und der Tamedia AG Zürich

Betrieb Flurlingerweg 3, CH-8245 Feuerthalen
Telefon +41 (0)52 647 57 67
www.meierwaser.ch

Ästhetik und Transparenz

Lösungen mit innovativen Systemen

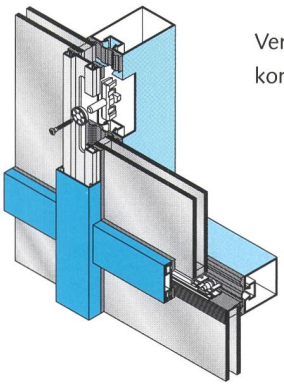
Fachhochschule Liechtenstein, Vaduz/FL
(Architekt: Karl + Probst, Architekturbüro, München/D)

Profilsysteme in Stahl und Edelstahl

Stahl ist ein faszinierender Werkstoff. Er verbindet Kreativität und Hightech.
Stahl ist die Basis für zahlreiche Innovationen. Stahl ist sehr robust und widerstandsfähig.
Ökonomische und ökologische Anforderungen lassen sich bestens verbinden.

Stahl weist sehr gute statische Werte auf und ermöglicht sehr schlanke Profildimensionierungen. Dies erfüllt die Forderung der Architekten und Planer nach möglichst kleinen Rahmenanteilen und grossem Lichteinfall.

Verlangen Sie ausführliche Dokumentationen oder sprechen Sie mit unseren kompetenten Fachleuten.



JANSEN

Jansen AG
Stahlröhrenwerk, Kunststoffwerk, 9463 Oberriet SG
Tel. +41 (0)71 763 91 11, Fax +41 (0)71 761 22 70
www.jansen.com, info@jansen.com